



AMTHAUS BERN



BAUDIREKTION DES KANTONS BERN
KANTONALES HOCHBAUAMT

12/82

A M T H A U S B E R N

Renovation, Umbau und Erweiterung

Bern, Dezember 1982

Herausgeber:

Kantonales Hochbauamt
Kasthoferstrasse 21, 3006 Bern

Bezug:

Kantonales Hochbauamt Bern
Amthaus Loge

Bauherrschaft:

Baudirektion des Kantons Bern

vertreten durch das Hochbauamt des Kantons Bern
Projektleiter Herren von Fischer und Kamm

Architekt:

Atelier 5, Bern

Bauingenieur:

H.P. Stocker, dipl. Ing. ETH/SIA, Bern

Elektroingenieur:

Beratende Ingenieure Scherler, Bern

Installationsingenieur:

Luco AG, beratende Ingenieure Heizung - Lüftung - Sanitär,
Wabern

Lichttechnischer Ingenieur:

Ch. Bartenbach, Zug

Restaurierung Fassade:

Atelier für Restaurierung M. + U. Bellwald, Bern

Künstlerische Gestaltung:

Roland Gfeller-Corthésy, Mühlethurnen

Fotos:

Balthasar Burkhard, Bern

Alexander Egger, Rosshäusern

Bericht des Kantonsbaumeisters

Das Amthaus wurde in einer Zeit sanierungsbedürftig, welche gekennzeichnet ist durch stagnierendes Wachstum einerseits, Unsicherheit in bezug auf städtebauliche Verhaltensweisen und zunehmende Achtung vor Bauten aus der Jahrhundertwende andererseits. Baufällig stand da, was 75 Jahre zuvor eingeweiht wurde.

Wir mussten handeln, uns in die lange Kette von Bau-fachleuten eingliedern, welche Gebäude für den Staat schaffen, erhalten und allenfalls abrechen, damit dessen Funktionieren sichergestellt werden kann. Wie aber sollten wir uns verhalten ?

Kantonsbaumeister Stempowski entwarf seinerzeit den monumentalen Bau und konnte sich auf gültige Verhaltensnormen stützen. Das Hochbauamt war damals Architekturbüro und Ausführungsbetrieb gleichzeitig, das massive Gebäude aus einem Guss.

Heute hat die Vielzahl der verschiedenen Bedürfnisse, die grosse Anzahl zur Verfügung stehender Materialien und Bautechniken uns verunsichert, klare Spielregeln fehlen. Das Hochbauamt ist zu einer fachkundigen Dienststelle geworden, welche nicht selbst entwirft und baut, sondern die Fähigkeiten der Privatindustrie mit Hilfe qualitätsorientierter Arbeitsmethoden einsetzt. Dabei achtet es den Kompetenzbereich und das Rollenverständnis jedes Partners und versucht, ihm im Planungsablauf ein Mitspracherecht so früh wie möglich einzuräumen, damit nicht die im Verlauf des Planungsvorganges abnehmende Entscheidungsfreiheit für ihn Sachzwänge schafft.

Für das Amthaus schrieben wir einen Wettbewerb aus, zu welchem wir aus der Vielzahl der sich bewerbenden Büros 30 Partner eingeladen haben. Wir überliessen es dabei bewusst den Projektverfassern, ob sie uns Lösungen für die Erhaltung des Amthauses oder für Neubauten vorschlagen wollten. Für beide Verhaltensweisen wurden uns Projekte guter Qualität vorgelegt. Bei der Beurteilung entschied sich das Preisgericht vorerst für einen Neubau, weil auf diese Weise mehr Arbeitsplätze untergebracht werden konnten als bei einer Teilerhaltung der vorhandenen Baustruktur. Mit der anschliessenden Überarbeitung der besten Neubauvorschläge versuchten wir, die gegen sie bei einer Beurteilung vorgebrachten städtebaulichen Bedenken auszuräumen; anstelle einer Verbesserung trat aber bei der Weiterbearbeitung zunehmend die grosse Unsicherheit zutage, welche uns bei der Bewältigung städtebaulicher Eingriffe befällt.

Denkanstösse des Projektleiters, Herrn Kamm, sowie eine Vielzahl von Diskussionen, auch mit dem Atelier 5, bewogen mich, an den Ursprung der Wettbewerbszielsetzung zurückzugehen und die bestgeeignete Teilerhaltungslösung den überarbeiteten Neubauvorschlägen gegenüberzustellen.

Da es nur dem Atelier 5 gelungen war, einen massgeblichen Teil der Bausubstanz zu erhalten und nicht Stempowskis Prunkfassade zu einer potemkinschen Fassade werden zu lassen, erübrigte sich eine Weiterbearbeitung mehrerer Sanierungsprojekte; der Weg für die bereits bei der Wettbewerbsausschreibung als Möglichkeit in Betracht gezogene Erhaltung des Baus Stempowski war frei.

Mit viel staatsinterner Aufklärung gelang es, die zukünftigen Gebäudebenützer und die vorgesetzten politischen Stellen von dieser aus der Sicht der Arbeitsplatzzahl suboptimalen Lösung zu überzeugen und ihnen zu zeigen, dass Erhaltung nicht gleichbedeutend mit Bankrotterklärung einer Architektengeneration gesehen werden darf. Es dürfte für den Leser interessant sein, im nachfolgend wiedergegebenen Bericht der Architekten diese Entwicklung aus ihrer Teilsicht dargestellt zu erhalten. Auf jeden Fall hat die Achtung des Rollenspiels und das gegenseitig durch Idealismus und grossen Einsatz gekennzeichnete Verhalten es ermöglicht, dass nach einem klaren Konzeptentscheid der gewählte Weg kompromisslos beschritten werden konnte.

Auch ausserhalb des Amthauses haben wir in der Folge den damit vorgezeichneten Weg weiterverfolgt: Das Kunstmuseum kann in Zusammenarbeit mit der Stadt erweitert werden und der kantonalen Liegenschaftsverwaltung ist es gelungen, die Häuser an der Speicher-gasse zu erwerben, wir werden sie demnächst sanieren.

Auf diese Weise haben wir für nachfolgende Generationen Leistungen unserer Vorgänger erhalten, die Gesamtstruktur, soweit sie nicht durch den Einbau des Bezirksgefängnisses bereits angetastet war, geschützt. Die Arbeitsplätze entsprechen den Anforderungen unserer Generation, und dem Bürger wird der Zugang zu der für die Erhaltung unserer Gesellschaftsformen nötigen Verwaltung erleichtert. Erst spätere Generationen werden darüber urteilen, ob dieses Massnahmenpaket richtig war oder ob es als Abbild einer gewissen Ratlosigkeit unserer Zeit gewertet werden muss.

Urs Hettich

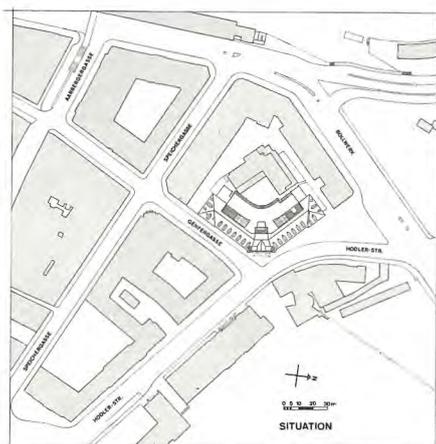
Bericht der Architekten

Vorbemerkungen

Gerade weil man angesichts eines abgeschlossenen Werkes Geschichte und Vorgeschichte so leicht vergisst, sei noch einmal in Erinnerung gerufen: Die Erhaltung des alten Amthauses war nicht immer eine Selbstverständlichkeit.

Noch 1976, im Rahmen des Wettbewerbs, reichten selbst unsere polemischsten Texte nicht aus, die damalige Jury davon zu überzeugen, dass in der gegebenen Situation die Sanierung und Erweiterung des Bestehenden das einzig Richtige sei.

Immerhin, unsere Argumente von damals wurden schliesslich doch verstanden, und da sie für uns noch immer ihre Gültigkeit haben und vor allem auch für die spätere Planung jederzeit massgebend waren, seien sie als Einleitung zur Erklärung des Projektes noch einmal im Originaltext wiedergegeben:



Wir sagen: Wer über die Zukunft dieses Gebäudes befinden will, wer sich also als erstes die Frage zu stellen hat, ob das Amthaus stehengelassen oder abgebrochen werden soll, der muss auch den nächsten Schritt tun und darüber nachdenken, ob er den ganzen, direkt an den Stadtkern angrenzenden städtischen Raum mit Gebäuden aus der Zeit um die Jahrhundertwende für den Abbruch freigeben oder ob er ihn schützen will.

Wir sind der Meinung: Die Bauten und Strassenzüge aus der besagten Zeit sind derart mit der Struktur der Altstadt verflochten, dass jeder Eingriff, jeder Neubau zur empfindlichen Störung wird.

Wer jedoch die Zukunft für diesen Teil der Stadt in einer schrittweisen Erneuerung zu sehen glaubt, der muss sich vor Augen halten, dass die Besitzstruktur und die ökonomischen Bedingungen ein koordiniertes Vorgehen nur im Ausnahmefall zulassen. Dass also eine Erneuerung immer nur Stück für Stück erfolgen wird, jedesmal ein Eingriff, jedesmal ein Einzelobjekt als Einzelfall behandelt und damit städtebaulich gesehen jedesmal ein Misserfolg.

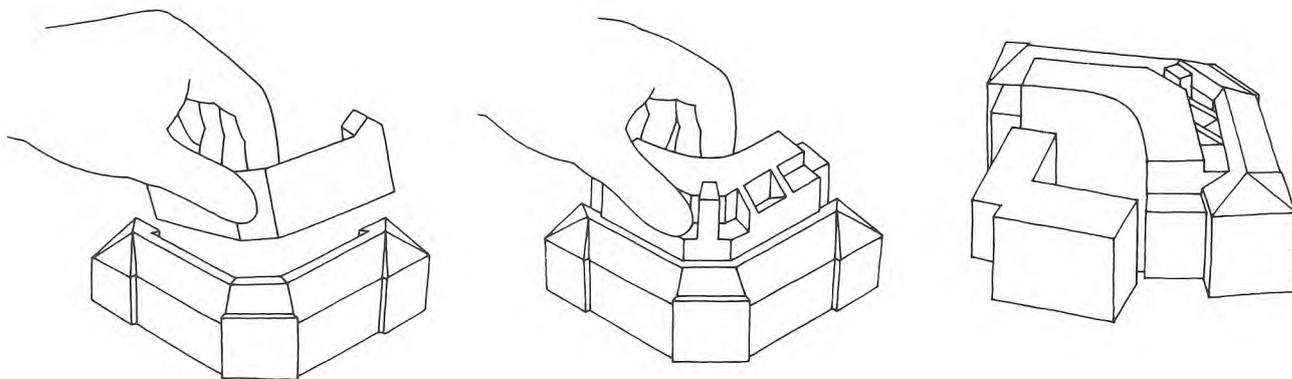
Wir glauben: Es ist an der Zeit, über den Reichtum der Quartiere aus dieser Epoche nachzudenken, ein Reichtum, der jedoch nur verstanden werden kann, wenn die Quartiere soweit wie möglich als einheitliches Ganzes erlebt werden können.

Nun - ohne Zweifel - kann es unter den gegebenen Umständen als Glücksfall bezeichnet werden, dass das Amthaus praktisch aus zwei verschiedenen Teilen besteht: vorne der repräsentative Teil des Gebäudes, hinten die Gefängnisse, denen schon seinerzeit ein eigener Charakter und Ausdruck gegeben wurde. Dieser Gefängnisteil kann unserer Meinung nach durch einen Neubau ersetzt werden, einen Neubau, der sich einfügen lässt, ohne dass dadurch das gesamte Gebäude zerstört wird. Ein solcher Eingriff scheint uns das einzig Vertretbare, nichts darüber hinaus. Die Fassade stehen lassen, vielleicht noch ein bisschen mehr, und dahinter ein Neubau, das haben wir doch wohl hinter uns.

Wenn jedoch ein solcher Anbau, dann soll er sich unterordnen, sein Volumen soll von der Strasse her höchstens in Ansätzen erkennbar sein; also altes Amthaus mit neuem Anbau und nicht neues Amthaus mit vorgebundenen Restbeständen.

Und wenn dieser Anbau eben im Hintergrund steht, in diesem Quartier gar nie richtig in Erscheinung tritt, wenn sich also keine quartierbezogenen Integrationsprobleme stellen, dann soll dieser Bau auch als Werk seiner Zeit konstruiert sein, kein Versuch, Altes mit Neuem zu vermischen, keine Verunklarung, wer was in welcher Zeit gebaut hat.

Zu dieser Zeit stehen, mit den Mitteln seiner Zeit bauen, dabei das Alte respektieren.



Zum Projekt

Die Erweiterung des Amthauses gliedert sich eigentlich in vier Arten der Behandlung: Restauration, Renovation, Umbau und Neubau, die zum besseren Verständnis der Komplexität der Aufgabe hier kurz gestreift seien.

Die Restauration

Als erstes möchten wir die Fassade erwähnen. Sie basiert auf einer Grundbehandlung mit Kieselsäureester sowie Ergänzungen aus Epoxidsandstein und Natursandstein. Diese neuzeitliche Methode der Restauration wurde aus Kostengründen der traditionellen Art der Sanierung vorgezogen. Die Restauration in der vorliegenden Art kostet insgesamt etwa 1,66 Mio Franken, für die traditionelle Bearbeitung lagen Offerten in der Höhe von etwa 5 Mio Franken vor.

Zwei Gründe sprechen aus unserer Sicht dafür, dass auch in Zukunft Fassadenrestaurationen dieser Art in Betracht gezogen werden sollten:

1. Der Bau behält trotz der Restaurierung seine Patina, wird also nicht ungewollt zum Neubau.
2. Der günstige Preis erhöht grundsätzlich die Chance, dass alte Fassaden wieder restauriert werden.

Als zweites sei der Assisensaal erwähnt. Hier wurden die Malereien an Decken und Wänden aufgefrischt und ergänzt, wo sie Schaden erlitten hatten. Der Assisensaal wird zu einem eigentlichen Dokument aus der Zeit der Jahrhundertwende.

Neu sind in diesem Raum im wesentlichen eigentlich nur die Möblierung, der Bodenbelag und die ergänzende Beleuchtung.



Geschworenengerichtssaal vor der Restauration



Geschworenengerichtssaal

Die Renovation

Renoviert wurden die gesamten Büroräumlichkeiten und die Korridore des Altbaus. Hier mussten Türen, Fenster und Böden erneuert werden, die im Laufe der Zeit so gelitten hatten, dass an eine Auffrischung, an eine Restauration nicht mehr zu denken war.

Der gesamte Bereich des Altbaus wurde zudem mit einer neuen Beleuchtung versehen, und er wurde hell in einem neuen Farbton gestrichen. Von einer Übernahme der seinerzeit farbigen Gestaltung der Korridore (orange und dunkelgrau) sah man ab, weil man befürchtete, damit den doch etwas muffigen Charakter des alten Hauses in diesem Bereich wieder neu entstehen zu lassen.



Korridor vor dem Umbau



*Büro eines Aktuars
vor dem Umbau*



Korridor 2. Obergeschoss



Zivilämtergerichtssaal



*Kanzlei
Richterämter I/II*

Umbauten

Umgebaut und zum Teil auch umstrukturiert wurden der ganze in Richtung Neubau an den Korridor anschliessende Teil des Altbaus sowie die Lichthöfe, wo das Tageslicht in den Bau eindringt und in die die vertikalen Erschliessungen angelegt wurden.



Blick in den Lichthof



Neubau

Der gesamte Neubau, der sich direkt an das alte Haus anschliesst und sich im Bereich der Lichthöfe mit diesem verflucht, ist eine moderne Stahlkonstruktion, die in ihrem ganzen konstruktiven Aufbau und in ihren Details so ausgebildet wurde, dass eine Chance bestand, dem Reichtum an Plastizität und dekorativen Elementen des alten Amthauses gegenüber bestehen zu können.

Im Äusseren wurde dies dadurch erreicht, dass der gesamte konstruktive Aufbau der neuen Fassade bis ins letzte Detail sichtbar gemacht wurde. (Durch die Ausbildung dieser Fassade wurde zwischen dem Bezirksgefängnis und dem neuen Teil des Amthauses bewusst eine Filterzone geschaffen.)

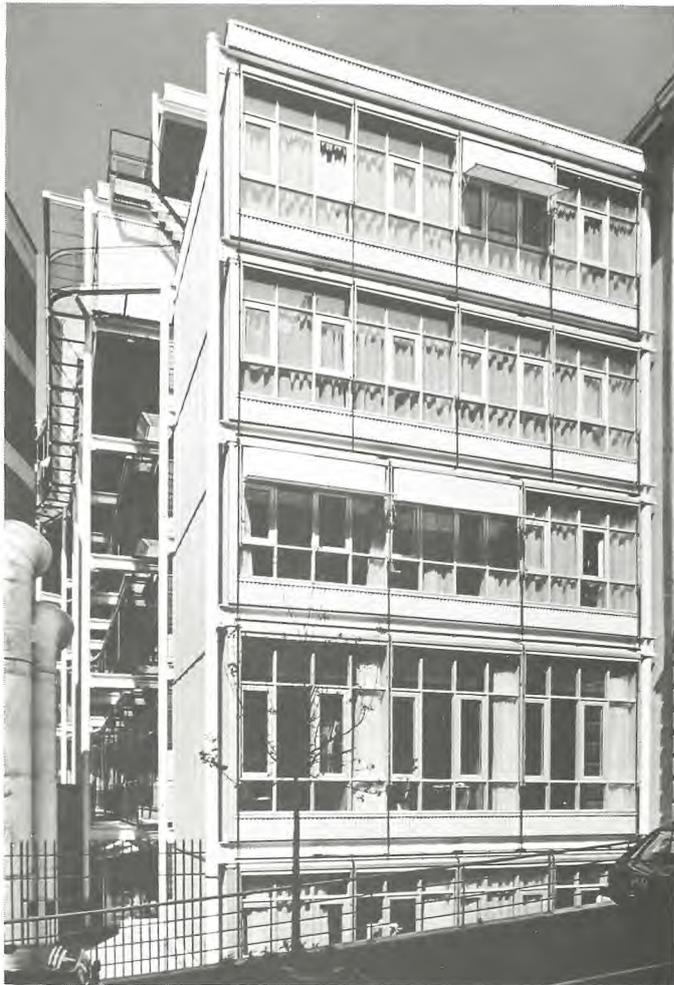
Nach dem gleichen Prinzip wurde der neue Bau auch im Innern gestaltet. Hier sind es die unverkleideten Stahlstützen, die feingegliederten Glasdächer über den Innenhöfen und die verglasten Treppenläufe in denselben, die aus offenen Profilen konstruierten Türen und Oberlichter in und über den Trennwänden, die dem Dekor des Altbaus gegenüberstehen.

Als eigentliches Signet des Neubaus wurde ein 'Glaslift' in den Altbau eingefügt, der den Besucher bereits in der Eingangspartie erkennen lässt, dass hier ein neuer Bau in und an das alte Amthaus gebaut worden ist.

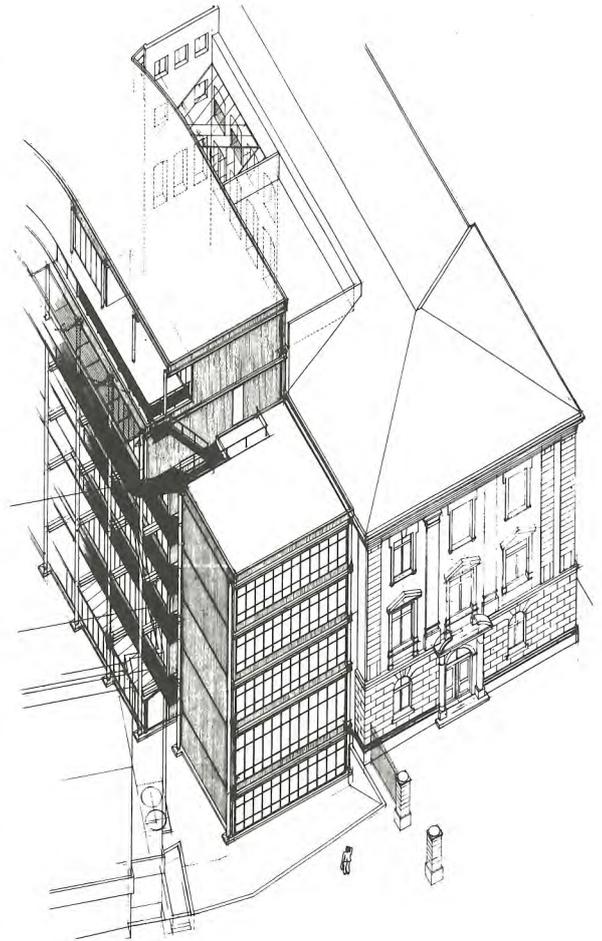
Der Künstler Roland Gfeller-Corthésy unterstreicht dies mit seinen eigenwilligen, nur andeutungsweise angebrachten Wandmalereien und deutet damit auf seine Weise auf die Komplexität des Zusammenspiels von Eigenständigkeit und Zusammenhang der Gebäude hin.



Ausschnitt Hofassade Neubau



Seitenfassade Neubau



Konfrontation



Fluchtpasserelle Hoffassade



Treppe im Lichthof



Korridor Neubau



*Blick vom Neubaukorridor
in den Lichthof*



Lift im Altbau 2. Obergeschoss



Lift im Altbau 2. Obergeschoss



Lift vom Neubau aus im 3. Obergeschoss



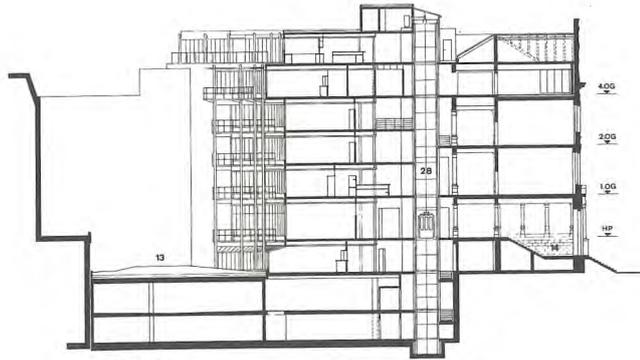
Empfang Grundbuchamt 1. Obergeschoss



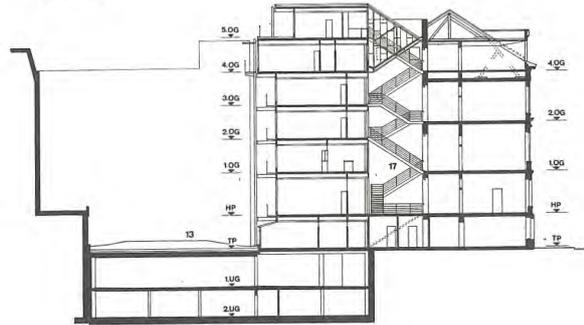
Büro Neubau

Legende

- 1 Luftschutzkeller
- 2 Archiv
- 3 Abstellraum
- 4 Lüftungszentrale
- 5 Elektrozentrale
- 6 Telefonzentrale
- 7 Einstellhalle
- 8 Vorfahrtraum Bezirksgefängnis
- 9 Bezirksgefängnis
- 10 Heizungszentrale
- 11 Hauswarträume
- 12 Sitzungszimmer
- 13 Hof
- 14 Haupteingang
- 15 Loge
- 16 Geschworenengerichtssaal
- 17 gedeckte Lichthöfe
- 18 Warteräume
- 19 Luftraum Geschworenengerichtssaal
- 20 Zivilamtsgericht
- 21 Strafamtsgericht
- 22 Einzelrichter
- 23 Untersuchungsrichter
- 24 Vorraum Bezirksgefängnis
- 25 Verbindungsbrücke
- 26 Cafeteria
- 27 Hauswartwohnungen
- 28 Glaslift



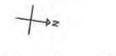
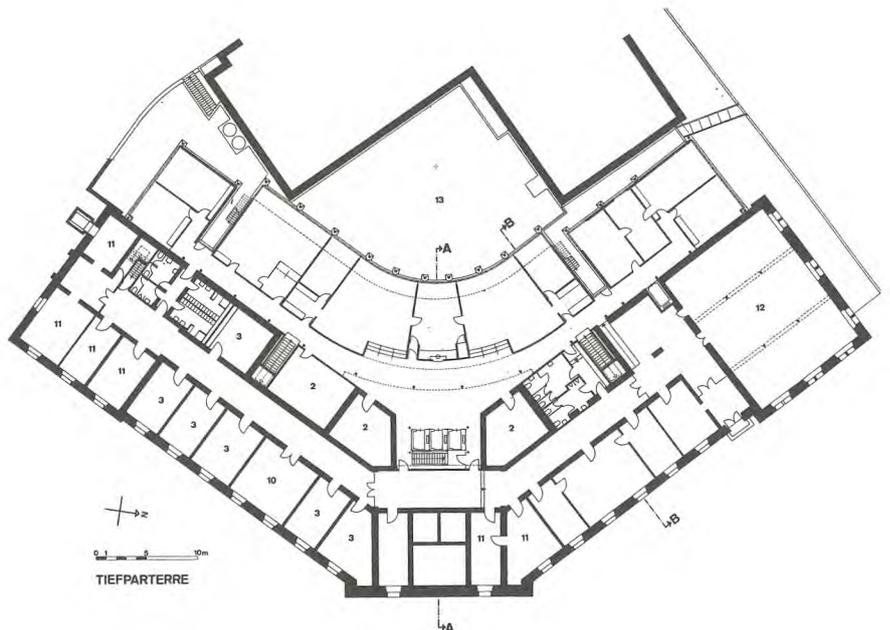
SCHNITT A-A



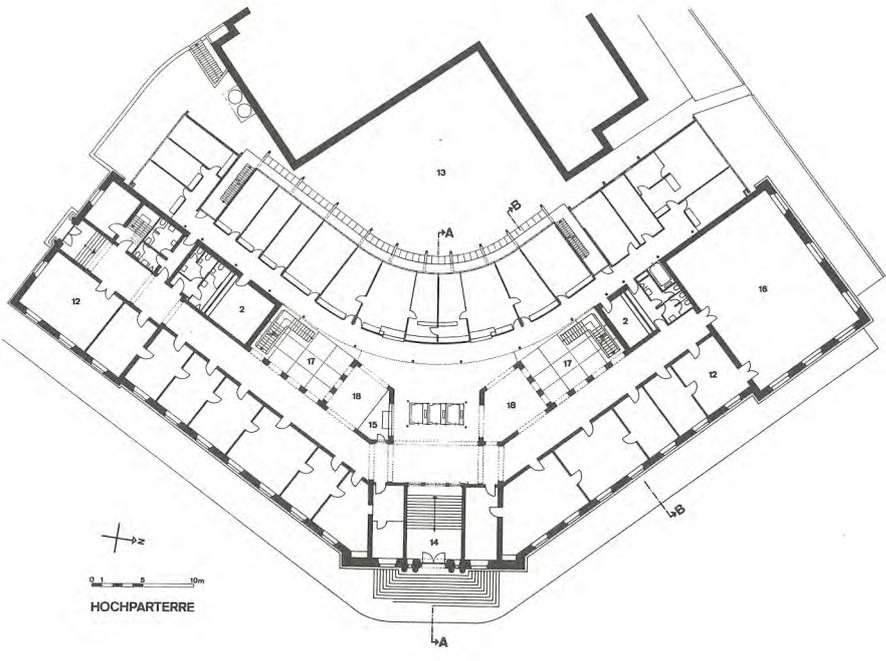
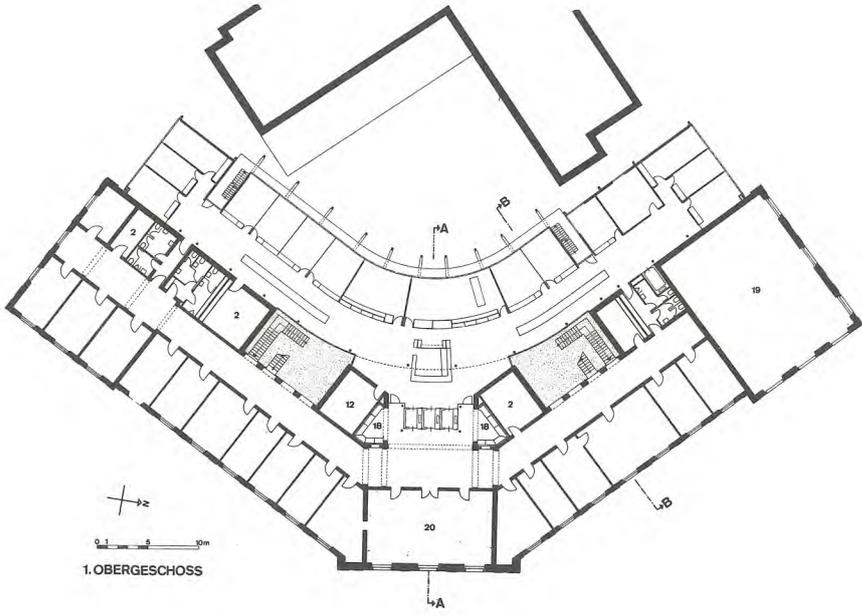
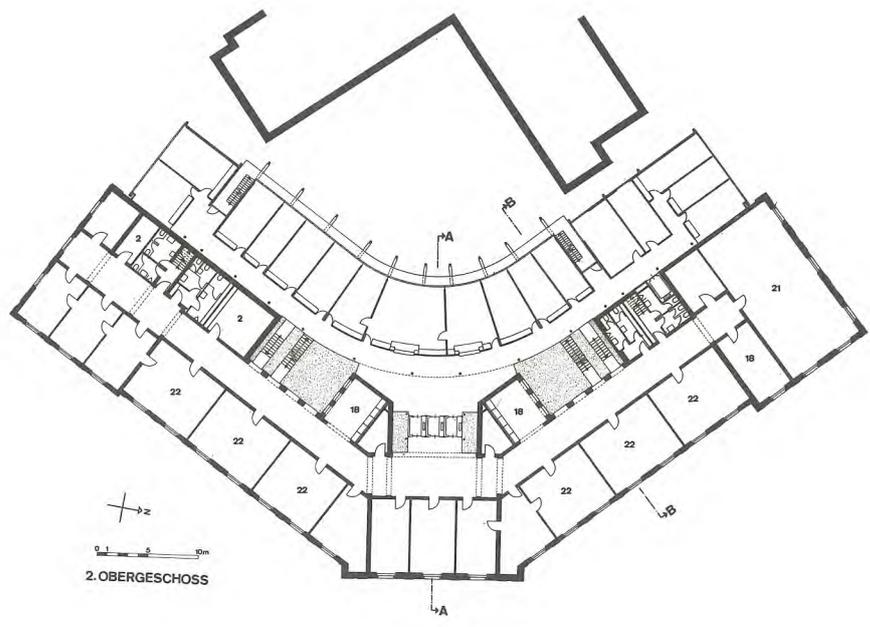
SCHNITT B-B



SCHNITT A-A, B-B

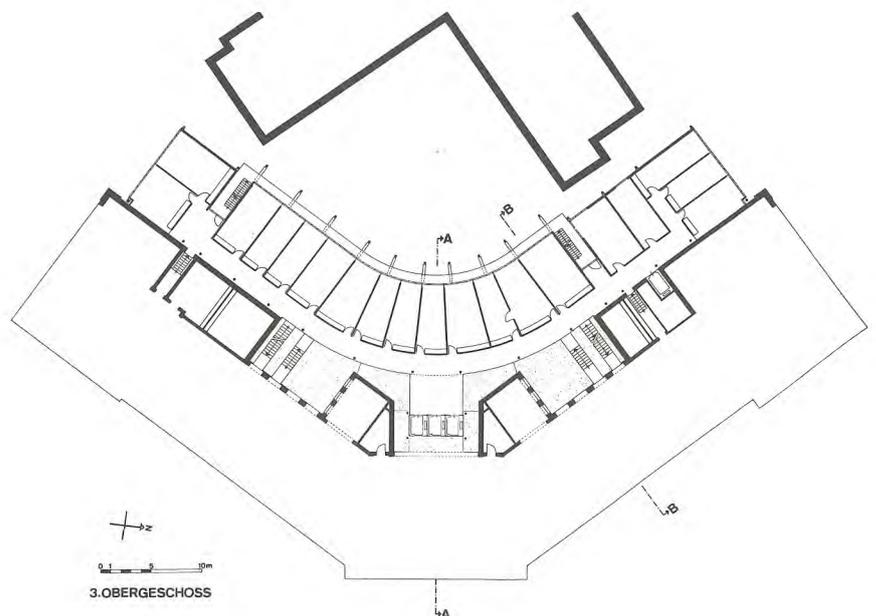
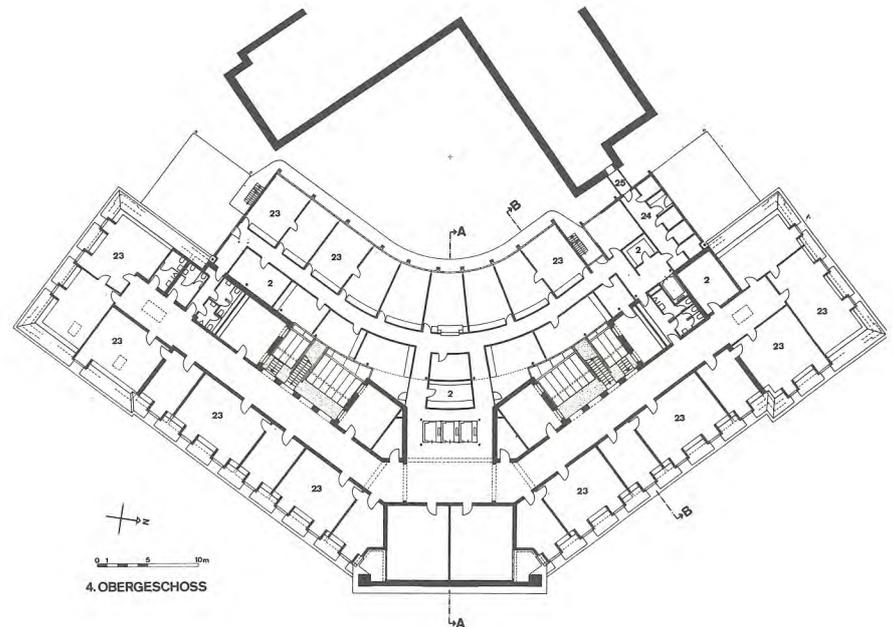
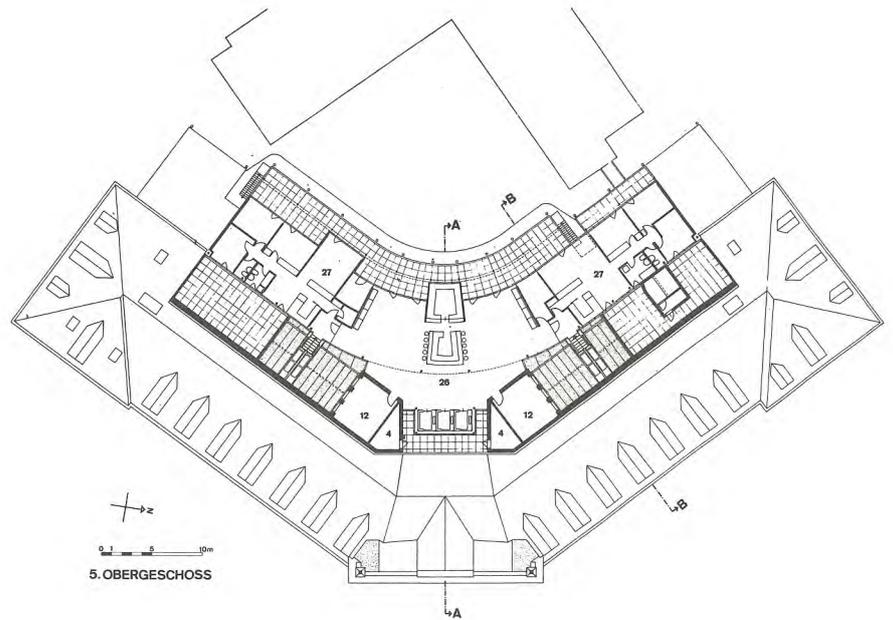


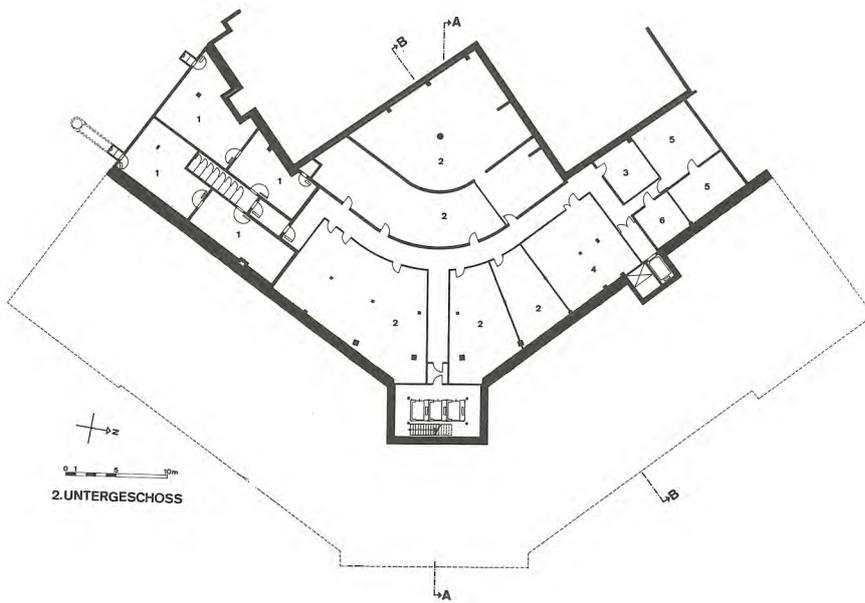
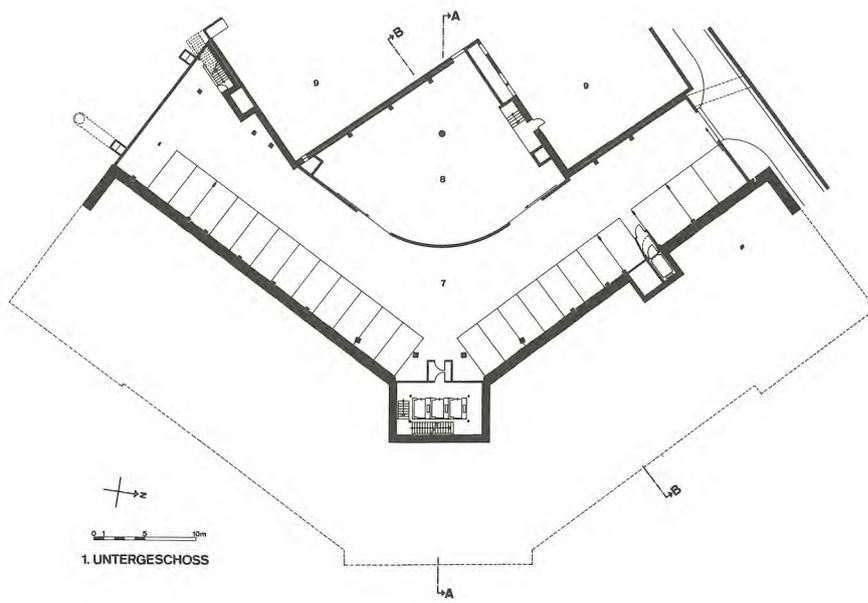
TIEFPARTERRE



Legende

- 1 Luftschutzkeller
- 2 Archiv
- 3 Abstellraum
- 4 Lüftungszentrale
- 5 Elektrozentrale
- 6 Telefonzentrale
- 7 Einstellhalle
- 8 Vorfahrtstraum Bezirksgefängnis
- 9 Bezirksgefängnis
- 10 Heizungszentrale
- 11 Hauswarträume
- 12 Sitzungszimmer
- 13 Hof
- 14 Haupteingang
- 15 Loge
- 16 Geschworenengerichtssaal
- 17 gedeckte Lichthöfe
- 18 Warteräume
- 19 Luftraum Geschworenengerichtssaal
- 20 Zivilamtsgericht
- 21 Strafamtsgericht
- 22 Einzelrichter
- 23 Untersuchungsrichter
- 24 Vorraum Bezirksgefängnis
- 25 Verbindungsbrücke
- 26 Cafeteria
- 27 Hauswartwohnungen
- 28 Glaslift





Technischer Beschrieb

Bauzeit	August 1979 bis November 1981, 28 Monate
Brutto-Geschossflächen	Bürogeschoss 10'770 m ² , davon 3838 m ² renoviert, 2818 m ² umgebaut, 4114 m ² Neubau Kellergeschosse 2894 m ² , davon 362 m ² renoviert, 188 m ² umgebaut, 2344 m ² Neubau
Kubikmeterinhalt SIA	33'154 m ³ Altbau / 25'302 m ³ Neubau
Kubikmeterpreis	Fr. 344.60 Altbau / Fr. 417.25 Neubau
Kosten	Baukosten Fr. 24'300'000, Ausstattung Fr. 1'960'000 (noch nicht abgerechnet)
Anzahl Räume	Büros 67 in Altbau / 91 in Neubau Gerichtssäle 9 in Altbau Sitzungszimmer 5 in Altbau / 2 in Neubau Reserveräume 25 total
Innere Organisation	Tiefparterre Staatskasse Hochparterre Regierungsstatthalteramt I und II / Handels- und Güterrechtsregisteramt Grundbuchamt / Gerichtsschreiberei 1. Obergeschoss Richterämter I bis IX 1. bis 3. Obergeschoss Staatsanwaltschaft Mittelland 3. Obergeschoss Untersuchungsrichterämter 1 bis 9 / 4. Obergeschoss Besondere Untersuchungsrichterämter des Kantons Bern 5. Obergeschoss Dienstwohnungen und Cafeteria
Konstruktion Neubau	Stahlskelett-Rahmenkonstruktion, aussen unverkleidet, Träger im Innern in Hohldecke isoliert und verkleidet, Säulen innen unverkleidet. Betondecke an Ort in Schalung gegossen und mit Träger im Verbundsystem ausgeführt (ermöglicht grosse Spannweite bei geringer Trägerhöhe).
Deckenkonstruktion Altbau	Im Bereich der Korridore und des ganzen 4. Obergeschosses entfernen des Bodenbelags und ausräumen der Schlacke bis auf den Schiebeboden. Abdecken mit Plasticfolie. Nageln der Balken und verlegen eines Armierungsnetzes, mit Nägeln verbunden. Ausgiessen mit Lecca-Beton, mit anschliessendem Unterzug (Verschleissfestigkeit der Lecca-Betonoberfläche). Im Bereich der Büros entfernen des alten Parkettbodens, einbringen einer Leccaschüttung auf Blindboden, Wachspapierabdeckung, anschliessend Kunststoffmatte, darüber Novopanplatten 22 mm gefedert, zur Aufnahme des Klebeparketts.
Aussenwände Neubau	Nichttragende Kalksandsteinwand, aussen mit Steinwolle isoliert und mit Alu-Wellblech natureloxiert verkleidet (Blindwand).
Fassade Neubau	Geschossweise tragendes, voll isoliertes Brüstungsband mit eingesetzten Stahlrahmen, Elementgrösse vier bis fünf Fassaden-Grundmodule. Profilaufbau als Trennsystem, äussere Abdeckung nach spezieller Schablone, gezogenes Alu-Halbrundprofil, Verkleidung der Wand- und Brüstungselemente als Alu-Wellblech natureloxiert.
Fassade Altbau	Sanierung: Reinigung mit Wasser, festigen mit Kieselsäureester, anschliessend hydrophobieren. Renovation: Aufmodellieren defekter Profilierungen mit Epoxi-Sandstein, einsetzen vorfabrizierter Kunstsandsteinelemente bei Fenstergewänden, Lukarnen etc., einsetzen von Natursandsteinblöcken im Bereich der Risalite Seite Genfergasse und Hodlerstrasse.
Fenster Altbau	Bestehende profilierte Holzfenster entlang der inneren Verkleidung geschnitten und demontiert. Neues Fenster eingesetzt und entstehende Fugen mittels Viertelstab abgedeckt.
Bedachung Neubau	Flachdach als Umkehrdachkonstruktion. Dachrand als umlaufendes abgekantetes Stahlblech in die Schalung gestellt. Diente zur Aufbordnung der Nassisolation und zur Fixation der Wellblechverkleidung.
Glasdächer über Lichthöfen	Tragwerk: Dreieckfachwerk aus Stahlrohren Ø 60 cm im Bereich des Treppendurchstosses, inklusive Traversen und Sekundärrahmen, zur Aufnahme der vertikalen Glassprossen. Je links und rechts angrenzendes Glas-Pultfeld, bestehend aus tragenden Kastenrinnen unten und oben sowie Mittelpfette aus Doppel-T, zur Aufnahme der Glassprossen. Verglasung: Trockenverglasung System Walther + Müller für Pult- und Vertikalverglasung. Über letztem Treppenlauf Einbau von drei elektrisch angetriebenen Brand- und Lüftungsklappen.

Sämtliche Büros, Audienzlokale, Sitzungszimmer, Archive etc. sind mit Rauchmelder ausgerüstet. Alarmsignalisationen funktionieren über Loge. Die Korridore, Alt- und Neubau, sind mit einer Sprinkleranlage versehen.

Brandmeldeanlage

Im Neubau und im 4. Obergeschoss Altbau in den Büros Bodenkanäle, System Woertz, an Fassaden und im 4. Obergeschoss an Korridorwand büroseitig. Deckenkanal in Korridoren Neubau, Ausführung mit demontablen Stahlblechen, elementiert nach innerem Oberlichtmodul. In den Normalbüros Altbau Elektrokanal an Fassade und Korridorwand, Kabelführung in Parkettunterkonstruktion, ohne Abschottung. Abdeckung mit Holzbrett, als verbreitetes Fries ausgebildet. Pro Geschoss Unterflurverbindung zu zwei im Altbau liegenden Steigkanälen.

Elektro

Altbau und Neubau: Spezielle Büros mit Lage Genfergasse/Hodlerstrasse, Tiefparterre und Hochparterre, inklusive Assisensaal und Sitzungszimmer Tiefparterre wurden im Monoblocksystem beheizt und belüftet, ebenso gefangene Räume für Besprechungen in der Kernzone. Generell sind sämtliche Büros und Audienzlokale natürlich belüftet.

Lüftung

Feuerschutz:

Die Stahlträger im Gebäudeinnern sind mit einem asbestfreien Mineralfaser-Spritzbelag (Marke Limpet) versehen, Feuerwiderstand F 90.

Feuerschutz und Wärmeisolation der Stahlträger im Neubau

Thermische Isolation:

Sämtliche Kopffassaden- wie die inneren Träger mit Flumser Steinwollplatten. Träger mit Fassadendurchstoss wurden innen bis auf eine Länge von 200 cm isoliert. Isolationsplatten an Betondecke, respektive an den Steg verklebt, Stärke 50 mm im Bereich der Betondecke und des Flansches, 80 mm im Bereich des Steges, respektive zweimal 50 mm bei innenliegenden Trägern. Die Dampfsperre wird durch einen zweimaligen Anstrich aus Decadex (Flüssigkunststoff) auf die Isolierplatten aufgetragen.

Kabinen:

Spezialausführung; Wände, Boden und Decke in Stahlblech (Carrosserie) mit Schlitzfensterausschnitten, Füllungen in securisiertem Glas. Zentralöffnende Kabinen- und Schachtschiebetüren, letztere als Metallrahmen mit Drahtspiegelglasfeldern ausgeführt.

Liftanlage

Schachtumwehrung:

Stahlkonstruktion mit vier Eckpfosten (Winkel 100/100/10) und vier mittleren Stützen (HEA 100) an Hauptskelett auf ganze Höhe aufgehängt. Zusätzliche Führungsschienenbefestigung mittels horizontalen Traversen zwischen mittleren Stützen und entsprechenden Fixierungen bei Geschossdecken. Verkleidung der Umwehrung mit in Asbeststreifen eingesetztem Drahtspiegelglas 6 bis 7 mm stark. Glasleisten in Winkeleisenprofil.

Wände Neubau:

Leichtbauwände System Knauf-Richter, Typ I (dB 45) für die Normalwände, Typ II (dB 48) für Spezialbürozwischenwände, bei gleichbleibender Wandstärke von 125 mm. Gebogene Wand Korridore: Befestigung an Boden und an Flacheisen (Oberlicht) mittels in Bogen geschnittenen Novopanstreifen ca. 30 mm stark. Aussenwände in Kalksandstein (Blindwände): mit Gipskartonplatten verplankt. Abschottungen über Oberlicht: zweimal Gipskartonplatten, inklusive Isolation. Sämtliche Fugen armiert, verspachtelt und geschliffen.

Gipsarbeiten

Wände Altbau:

Auf bestehende Aussenwände: aufgetragene Seccoporisation. Im 2. Obergeschoss wurden die Gipsträger bis auf die Unterkonstruktion entfernt. Nachträglich ebenfalls isoliert mit Seccopor. Innere Backsteinwände der Büros: Verplankung mit Gipskartonplatten auf bestehenden Verputz. Sämtliche Wände in den Korridoren und Kernzonen: alten Verputz entfernen und mit neuem Grundputz und Kunststoffabrieb versehen.

Decken:

In den Korridoren Neubau, inklusive 5. Obergeschoss und ganzes 4. Obergeschoss Altbau: heruntergehängte Gipskartonplatten, Fugen armiert, gespachtelt und verschliffen. Nachträglich entstandene Risse als Trennfugen ausgebildet! In den Korridoren Altbau: Hochparterre bis 2. Obergeschoss reinigen und reparieren der alten zum Teil mit Stuck versehenen Decken. In den Büros Alt- und Neubau: Decken aus akustischen Gründen mit einer glatten ungelochten Spanndecke versehen. Decken im Tiefparterre: Korridor (Seite Hodlerstrasse) und Sitzungszimmer heruntergehängte Herakustikplatten mit eingesetzten Service-deckeln zu Leitungskanal.

Neubau:

Schwimmender Unterlagsboden, geschossweise ganzflächig, ungeschnitten, das heisst mit entsprechenden Arbeitsfugen verlegt, inklusive Hoch- und Tiefparterre.

Unterlagsböden

Altbau:

In den Korridoren und im 4. Obergeschoss in den Büros (Linobeläge) gegossener Unterlagsboden (Polybau) mit Abschaltungen im Bereich der Friese in den Korridoren. Der Unterlagsboden bei Terrazzobelägen wurde nicht schwimmend ausgeführt. Nachteil bei Cafeteria im 5. Obergeschoss (Konstruktionshöhe war nicht gegeben).

Innere Glasabschlüsse	<p>Oblichtband Korridore Neubau: Zwei horizontale Traversen mit vertikalen Sprossen in Flachstahl 140/8 mm und 70/5 mm, Traversen der Bogenelemente mechanisch in entsprechenden Radius gedrückt. Aufhängung der Rahmenfelder (gerade und gebogene) mittels Vierkant-Rohrstreben. Glasleisten aus Winkel. Isolierverglasung einmal Floatglas 4 mm und einmal Drahtspiegelglas 6 bis 7 mm, beidseitig in Asbest verlegt.</p> <p>Bürotüren Neubau: Umlaufende Tür- und Flügelrahmen in Profilrohr. Horizontale Traversen in Flachstahl und Glasleisten in Winkelleisen verschraubt. Oberer Anschluss an Flacheisen (Oblicht) mittels U-Profil, inklusive zusätzlicher Neopreneinlage. Verglasung: Isolierverglasung einmal Floatglas und einmal Mattglas aussen. Übrige Glasabschlüsse, zum Beispiel Trennwände Kanzleibüros im Hochparterre und 1. Obergeschoss, Abschlüsse gegen Korridor 1., 4. und 5. Obergeschoss oder gegen Lichthof im 1. Obergeschoss: Stabeisenkonstruktion, Einfachverglasung mit Winkelleisen als Glasleisten verschraubt.</p> <p>Altbau: Nurglas-Konstruktionen im Tief- und Hochparterre als Windfangabschlüsse und im Hochparterre Festverglasungen, inklusive Türen bei Loge.</p>
Treppen in den Lichthöfen	<p>Metalltreppen: Treppenläufe als Elemente zwischen den Alt- und den Neubau versetzt. Fixation im Neubaubereich mittels Winkelkonsolen an Deckenabschlussprofil, im Altbaubereich Auflage auf in Mauerwerk versetzte Stahlschuhe, inklusive Spezial-Hartgummiunterlagen. Wangen aus L-förmig abkantetem Stahlblech 290/60 mm, 6 mm stark, inklusive Flachstahl-Aussteifungen zur Aufnahme der Geländerpfosten. Tritt: Stahlrahmen dreiseitig als Winkel, vordere Seite als Kastenrohr, zur Aufnahme des Gleitschutzes. Auftritte in Floatglas 19 mm stark, obere Fläche sandgestrahlt, vierseitig in Rahmen auf Neopren-Unterlage frei aufliegend, vierseitig mit Silikon ausgefugt. Tritte zwischen die Wangen geschraubt.</p> <p>Geländer: Pfosten aus Flacheisen, mit Fussplatte verschweisst, auf horizontale Wangenabkantung verschraubt. Horizontale Traversen aus Rundstahlrohr \varnothing 20 mm, Handlauf \varnothing 40 mm in Chromstahl, auf Geländerpfosten geschraubt.</p>
Schreinerarbeiten	<p>Türen Altbau: Herstellen neuer profilierter Türblätter nach ursprünglichem Vorbild (gestemmte Rahmen, Füllung und Deckstäbe), aus akustischen Gründen jedoch als Vollblatt-Türe konstruiert. Der ursprüngliche Ausdruck wurde durch beidseitiges Aufkleben von Füllungsflächen und Profilstäben erreicht.</p>
Bodenbeläge	<p>Büros Altbau inklusive Audienzlokale und Zivilamtsgerichtssaal: Klebparquet 8 mm stark, mit Wandfriesen. Korridor Altbau: Lino mit Terrazzofriesen. Sämtliche Böden Neubau: Lino DLW. Cafeteria und Lichthöfe: Terrazzo.</p>
Wandbeläge	<p>In Büros Altbau und auf speziellen Wunsch auch in Wohnungen: eingefärbte strukturierte Tapete (Gurimur). In den Korridoren Altbau: Kunststoffabrieb. In den Büros und Korridoren Neubau: eingefärbte unbedruckte Tapete, einmal seidenglänzend gestrichen (Dispersion auf Acrylbasis).</p>
Sonnenschutz	<p>Fassaden Altbau inklusive Lukarnen und Kopffassaden Neubau: Stoff-Ausstellstoren, Stoffeinfärbung auf speziellen Wunsch. Stoff-Fabrikant Tenta-Werke. Betrieb im Altbau mechanisch, im Neubau elektrisch. Hoffassade Neubau: Lamellenstoren, vom Büro aus individuell elektrisch bedienbar. Die Storenelemente sind an einer selbsttragenden, durchlaufenden Alukonstruktion befestigt. Diese ist von der Fassade getrennt und auf der Höhe des Passerellengeländers an den Hauptträgern fixiert.</p>
Äussere Malerarbeiten Neubau	<p>Schlosserarbeiten und Stahlkonstruktion feuerverzinkt und zweimal Kunstharz gestrichen.</p>
Mobiliar	<p>Büromobiliar Alt- und Neubau: USM. Spezialmobiliar für Audienzlokale und Zivilamtsgerichtssaal sowie Loge Hochparterre: Ausführung in Novopan, Eiche furniert, schwarz gebeizt.</p>
Beleuchtung	<p>Büros, Audienzlokale in Neu- und Altbau: Spezialrasterleuchten System Siemens. Korridore Altbau: Halogenleuchtenbeleuchtung als RW-Junioren Aufbau-Wandstrahler 2 x 12V/50W nach oben strahlend, 1 x 12V/20W nach unten strahlend. Ausführung der Leuchten durch die Firma Belux AG. Korridore Neubau: Halogenleuchtenbeleuchtung als RW-Junioren Strahler, in Stahlplattenelementen des Leitungskanals montiert. Treppen Lichthöfe: Metall-Kaskadenleuchten mit Halogenleuchten. Warteräume Altbau und Cafeteria: Halogen-Doppelfokus mit Pendelmontage, respektive als Einbaustrahler verwendet. Assisensaal: abgehängter hochglanzverchromter Leuchtenkanal mit Halogenleuchtenbeleuchtung als RW-Junioren 12V/50W. Zusätzlich Neuelektrifizierung des zentralen Leuchters mit 12 Halogenleuchten à 150W.</p>

